

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 10

Artikel: Masaryk-Worte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Masaryk nun geht mit seinem Lehrer teils konform, teils haben seine Anschauungen mit denen Brentanos zumindest viel Verwandtes.

Zunächst in den erkenntnistheoretischen Grundfragen: Die Wahrheit ist erkennbar und wissenschaftlich feststellbar; es gibt nur *eine* Wahrheit (gegen Occamismus, Fideismus und Relativismus); Wahrscheinlichkeitserwägungen sind innerhalb der wissenschaftlich-philosophischen Methode zulässig und wertvoll —

Dann in der Frage des Verhältnisses von Glauben und Wissen: Religion soll und kann nicht rationalisiert werden, sie kann nie Wissenschaft werden. Eine wissenschaftliche Religion sei ein Unding; aber die religiösen Lehren dürfen nicht im Widerspruch mit wissenschaftlichen Ergebnissen stehen. Nicht blinder Glaube, sondern Beweis und Ueberzeugung! —

Ferner in der Bejahung einer wissenschaftlichen Metaphysik: für Theismus und Unsterblichkeitslehre. —

Endlich in der Kritik an der Offenbarungsreligion und am Dogma überhaupt und in der Forderung nach einer Weiterbildung der Religion als Ausweg aus ihrer Krisis in der Gegenwart.

Das Gewicht, die Schlagkraft historischer Argumentationen ist anderer Art, ist durchgreifender als die logischer Gründe. Gewiss, man kann gegen manche Lehren (wie die, dass der Hl. Geist das Alte und Neue Testament diktiert habe, dass dies Gottes Wort sei u. ä.) logische Argumente vorbringen, aber sie werden nie in solchem Masse wirksam sein, weil der Theolog ein Gegenargument findet; so entsteht die Scholastik. Beweist man aber aus der Geschichte, dass auch das theologische Schrifttum wie jedes andere sich entwickelt hat, dass das Alte und Neue Testament aus bestimmten kulturellen Bedingungen heraus entstand (unter denen die Religion freilich ihre Bedeutung hatte) und dass der Kanon der neutestamentlichen Bücher von einem Konzil durch Abstimmung festgesetzt wurde, dass das eine Evangelium seine Aufnahme einer geringen Majorität verdankt, dass ungebildete Mönche, asiatische Patriarchen und ähnliche Würdenträger, meist recht abergläubisch, die im 3. Jahrhundert zusammentraten, diese Bücher für Gottes Wort erklärt haben — hört man solch ein Argument, so wirkt das viel stärker als eine rein logische Beweisführung in der Frage, ob eine Offenbarung möglich sei oder nicht. Die Lage ist heute die, dass die historische Theologie selbst Beweise liefert dafür, dass es eine Offenbarung niemals gegeben hat noch gibt.

Nach dieser mehr oder weniger summarischen Aufzählung einiger der besten und beachtenswertesten Schriften zum Verständnis der Tschechoslowakei sei noch auf zwei jüngst erschienene Biographien des verstorbenen Präsidenten Masaryk verwiesen. Im Euger, Prager Verlag, Prag-Bratislava, erschien das Buch des Redakteurs des Prager «Sozialdemokrat», Eugen Hofbauer: «Der grosse alte Mann». Im Verlag der Büchergilde Zürich erschien Carel Capeks Buch: «Masaryk erzählt sein Leben». Hofbauer will mit seinem Buch vor allem Masaryks Persönlichkeit den Deutschen und den deutschen Arbeitern näher bringen. Er geht deshalb auch ausführlicher auf Masaryks Stellung zum Sozialismus, zur Arbeiterbewegung und zum Marxismus ein, setzt sich mit Masaryks Marxkritik auseinander und beschäftigt sich ausführlicher mit der nationalpolitischen Konzeption und Wirksamkeit des Präsidenten. Diese Darstellung des Wirkens und Wollens Masaryks, seine Beziehung zu den sozialen und nationalen Problemen der Zeit überwiegt die Darstellung des äusseren Lebenslaufes. Doch gerade das hebt den Wert des Buches. In völlig anderer Form als Hofbauer geht Capek an die Persönlichkeit des Präsidenten heran. Er, der viel und oft persönlich mit dem Präsidenten in Berührung kam, häufig bei ihm zu Gast war, lässt Masaryk selber sprechen. Was Capek niederschreibt, das sind die Gedanken und Worte Masaryks. Im Gegensatz zu Hofbauer sind es hier vor allem die philosophischen und religiösen Probleme, die neben einer breiteren Schilderung des Menschen Masaryk und seines Entwicklungsganges einen besonderen Vorrang geniessen. Was hier zu diesen Problemen gesagt wird, das sind faktisch Masaryks

Masaryk-Worte.

Die Philosophie, also auch die Metaphysik, kann nicht anders als wissenschaftlich sein, darf nie und in keiner Beziehung in Gegensatz zur wissenschaftlichen Erkenntnis geraten.

Die Wahrheit, die redliche Wahrheit, die wirkliche Erkenntnis kann niemals Schaden stiften.

Der Konflikt zwischen Glaube und Kritik, Mythos und Wissen ergibt sich aus unserer menschlichen Natur.

Für sicher und wahr halte ich jene Erkenntnisse, die mit der Erfahrung und dem Verstand übereinstimmen.

Die übernatürliche Offenbarung erkenne ich nicht an.

Die metaphysischen und theologischen Anschauungen von Gott und ähnlichem sind leer, weil sie die Erfahrung überschreiten.

Die Wissenschaften sind die Erfahrung und der Verstand vieler Einzelner und aller Zeiten.

Klares Denken tut weh, der Verlust des Mythos schmerzt; oft ist es schmerzlich, neue Dinge zu erkennen.

Auch im Denken ist der Mensch ein Gewohnheitswesen.

Der primitive Mensch unterliegt politisch blindlings dem Führer, geistig den Priestern.

Wahrheit ist das, was wir sicher und kritisch wissen, was bewusste Wirklichkeit ist.

Die Geschichte der christlichen Kirche ist in hohem Masse eine Geschichte des Ketzertums und der Sekten, wie die grösseren Kirchen ihre Schwestern nannten.

Die Religion ist ein Ganzes, sie lässt sich nicht durch Flicker verbessern.

Die Wissenschaft ist nicht kollektiv, sondern kooperativ. Und das wissen Sie, Kooperation ist immer, im Denken wie in der Praxis, schwerer als die spontane, massenhafte Zustimmung.

eigene Worte. Denn, was Capek von den Worten des Präsidenten aufgeschrieben hat, das hat er gemeinsam mit ihm noch einmal durchgesehen, das wurde vom Präsidenten selber erweitert und ergänzt. — So ergänzen sich eigentlich auch diese beiden Masarykbiographien in wertvoller Weise. Wer den Menschen Masaryk, aber auch den Politiker und Philosophen kennen lernen will, der greife zu diesen Büchern. Der Büchergilde Gutenberg ist es besonders zu danken, dass sie das bisher teure Werk Capeks auch dem weniger bemittelten Leser zugänglich gemacht hat.

W. P.

Literarische Neuigkeiten:

Das Herbstprogramm des VERLAGES OPRECHT in Zürich ist umfassend und vielseitig. Vier neue Romane sind geplant und sollen z.T. schon in den nächsten Wochen erscheinen: Bernhard Diebold: «Das Reich ohne Mitte», Maria Gleit: «Du hast kein Bett, mein Kind», Stefan Wendi: «Insel im Vaterland» und Friedrich Wolf: «Zwei an der Grenze». — Von Frans Masereel bringt der Verlag einen neuen Holzschnitt-Zyklus «Von Schwarz zu Weiss». — Zwei neue Gedichtbände: «Mein Bilderbuch» von Oskar Steidlin und «Trink, meine Seele, das Licht!» von Martin Schmid sowie ein Bändchen amüsanter Fabeln und Satiren: «Ergötzliches Vieh» von Hans Zulliger, mit Illustrationen von Robert Gessner werden die Freunde lyrischer Dichtung interessieren. —

Auch die schon länger angekündigte Arbeit von Oskar Jelínek: «Die Geistes- und Lebenstragödie der Enkel Goethes» wird

mung. Der Konflikt zwischen kritischem Wissen und mythischem Glauben äussert sich in der ganzen Geschichte als ein Konflikt zwischen Einzelnen und Minderheiten einerseits und der Mehrheit andererseits.

(Aus Karel Capek: Masaryk erzählt sein Leben. Verlag Büchergilde Gutenberg, Zürich)

„Tag der Freiheit“ in Aussig.

Unsere tschechischen Gesinnungsfreunde veranstalteten im August eine grosse Kundgebung, die einen erhebenden Verlauf nahm. Den Höhepunkt des Ganzen bildete die öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz, der über 12,000 Teilnehmer bewohnten. Nach den Klängen der Marseillaise und der Landeshymne, die die Versammlung entblösten Hauptes anhörte, verlasen die Gesinnungsfreunde Hille und Dr. Milde noch folgende Proklamation in deutscher und tschechischer Sprache.

Deutsche und tschechische Mitbürger!

Umbrandet von den Wogen einer feindlichen Bewegung, haben wir uns heute hier versammelt, um vor aller Welt kundzutun, dass wir, Deutsche und Tschechen, bereit sind, die Demokratie und den Frieden um jeden Preis zu verteidigen. Wir sind uns einig im Kampfe um die Erhaltung der Tschechoslowakischen Republik, weil wir wissen, dass mit dem Untergange der Republik auch die geistige Freiheit in diesem Lande zugrunde geht.

In der Verwirrung und Ratlosigkeit, in der sich heute die ganze Welt befindet, wiederholen wir Freidenker feierlich unsere Botschaft der Vernunft, der Gleichheit aller und der sozialen Gerechtigkeit für sämtliche arbeitenden Menschen. Und gerade die Ereignisse der letzten Zeit bestätigen vollständig die Richtigkeit unserer Grundsätze, die wir immer befolgt haben. Und darum lassen wir uns von unserem Wege nicht abdrängen, mag geschehen was wolle, und wir sind überzeugt, dass nach den Widerwärtigkeiten des Heute ein Morgen kommt, das uns den Sieg bringen muss.

Wir Freidenker sind stets unseren Grundsätzen treu geblieben und werden ihnen treu bleiben im Gegensatz zu denen, die in der Republik Rechte geniessen, die man uns bisher vorenthält. Wir glauben darum fordern zu können, dass das Versprechen, das uns in der Gründungsurkunde der Tschechoslowakischen Republik, der Washingtoner Deklaration, gegeben wurde, endlich erfüllt werde: *die Kirche ist vom Staate zu trennen!*

jetzt ausgeliefert. — Zu den Herbstneuerscheinungen kann man auch die soeben erschienene Broschüre «Vom zukünftigen Sieg der Demokratie» zählen, die erweiterte Form eines Vortrages, den Thomas Mann im Frühjahr 1938 in Amerika hielt. Man darf den angekündigten Neuerscheinungen, auf die wir nach Erscheinen zurückkommen werden, mit Spannung entgegensehen.

Der EUROPA VERLAG ZÜRICH kündigt zunächst vier Neuerscheinungen an, die alle von dem Bestreben des Verlages zeugen, seinen Teil zur Abklärung der wesentlichsten Zeitprobleme beizutragen. Betrachtliches Aufsehen wird zweifellos das Werk «Die Revolution des Nihilismus» von Hermann Rausching, dem ehemaligen nationalsozialistischen Senatspräsidenten von Danzig erregen. — «Die Schule der Diktatoren» heisst das neue Werk von Ignazio Silone, dem Verfasser von «Brot und Wein» und «Fontamara»; in der Form der Satire, hinter der man den tiefen Ernst spürt, stellt der Verfasser die verschiedenen politischen Weltanschauungen, Lehren und Realitäten einander gegenüber. Von Edgar Alexander herausgegeben erscheint «Deutsches Brevier», eine lebendige und aktuelle Zusammenstellung aus den Werken der Klassiker, aus alten und neuen Büchern und Reden, aus Zeitungen und Flugblättern des 19. Jahrhunderts. — Einen wertvollen Beitrag zur grundsätzlichen Klärung bildet Maximilian Beck's Untersuchung «Diktatur oder Demokratie?», eine Philosophie der Politik.

Der Verlag «DIE GESTALTUNG» in Zürich bringt ein grundlegendes Werk «Zur Zeit- und Geistesgeschichte des Juden-

Die Grundlage einer jeden Demokratie ist eine demokratische Weltanschauung. Da aber ein Mensch nicht mit einer Weltanschauung geboren wird, sondern dazu erst erzogen werden muss, fordern wir im Namen von 100,000 konfessionslosen Schulkindern die *Einführung des Unterrichtes in der Lebenskunde!* Diese Forderung gilt insbesondere für das sudentendeutsche Gebiet, da allein dadurch nicht nur die klerikale, sondern vor allem auch die faschistische Beeinflussung der Kinder verhindert werden kann.

Wir Tausende deutscher und tschechischer Freidenker wenden uns noch einmal mit aller Entschiedenheit an die Regierung und an die verantwortlichen Faktoren des öffentlichen Lebens, für die Erfüllung unserer berechtigten Forderungen Sorge zu tragen, wenn sie wollen, dass Fortschritt und Demokratie auch in der Zukunft verlässliche Träger finden. Wenn sie wollen, dass die toten Buchstaben der Verfassung lebende Kultur werden, dann mögen sie endlich das Unrecht beseitigen, in dem heute noch 1 Million konfessionsloser Staatsbürger sich befinden, die nichts anderes Verlangen als die *Gleichberechtigung ihrer Weltanschauung.*

Wir aber geloben uns heute, den Kampf um unser Recht mit aller Kraft weiterzuführen trotz allem Terror bis zum endgültigen Siege unserer gerechten Sache.

Es lebe die Gedanken- und Gewissensfreiheit!

Es lebe die Demokratie!

Es lebe die Solidarität aller freidenkenden Menschen der Republik!

Wie wird ein Testament errichtet?

Erste Voraussetzung zur Errichtung eines Testamentes ist die Verfügungsfähigkeit — oder Testierfähigkeit genannt — und die beiden dazu erforderlichen Eigenschaften der verfügbaren Person sind: die Urteilsfähigkeit und das zurückgelegte 18. Altersjahr.

Unter Urteilsfähigkeit versteht man die Fähigkeit, vernunftgemäss zu denken, und eine gewisse Einsicht in die Wichtigkeit und Bedeutung des Gewollten zu haben.

Jede Vertretung bei der Errichtung des Testamentes ist ausgeschlossen, da es um ein höchstpersönliches Handeln geht.

Der Augenblick, in dem die Verfügungsfähigkeit vorhanden sein muss, ist jener der Errichtung der Verfügung; es kommt also nicht darauf an, ob der Erblasser nachher Verfügungsfähig bleibt.

Auch das Willensmoment spielt eine wesentliche Rolle; es gilt der Satz, dass mangelhafter Wille ein Testament ungültig macht.

tums» von Oskar Wolfsberg, ferner ein allgemein interessierendes Thema: «Vernichtung einer Fälschung. Der Prozess um die erfundenen Weisen von Zion» von Georges Brunschvig und Emil Raas, zwei Beteiligten an dem bekannten Berner Prozess.

Humor.

Ein Prälat betete auf seinem Krankenbette: Herr, sei barmherzig gegen meine Hochwürden.

* * *

Warum biss Adam in den Apfel? fragte ein Schulmeister einen Bauernjungen.

«Weil er kein Messer hatte», war die gründliche Antwort.

* * *

Eine katholische Magd wurde von ihren Sünden so arg gedrückt, dass sie es für notwendig hielt, dem Pfarrer zu beichten und sich Absolution zu holen. Die ärgste Sünde, die sie zu beichten hatte, war eine gewisse mit dem Ochsenjungen Christian. Nachdem ihr der Pfarrer ex officio die Leviten gelesen hatte, fragte er sie: «Entsagst du fortan dem Teufel und seinem Wesen?» — und sie antwortete: «Herzlich gern; aber meinem Christian entsag' ich nicht.»

Ein Buch?

Die Literaturstelle der F. V. S., Postfach 15 853, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt es Ihnen.